BETA

Die Geheimmittel-

und

Unsittlichkeits-Industrie

in der Tagespresse.

Von

Dr. H. Beta.

Berlin 1872.
C. G. Lüderitz'sche Verlagsbuchhandlung.
Carl Habel.


WELLCOME
LIBRARY
INSTITUTE

Hundert Jahre, um eine Wahrheit zu begreifen und wieder hundert, um sie zu verwirklichen und zu verwerthen. So, wenn ich nicht irre, Alexander v. Humboldt. Die Geschichte aller neuen Wahrheiten und Ideen bestätigt es. Mit Unwahrheiten und Lügen, mit bestehenden Redensarten, Moden und Manien geht es immer viel, viel schneller. Affentheorie, „Kampf ums Dasein," Chignons und sonstige unsaubere Auswüchse am Hinterkopfe, der Hauptwerkstätte niedriger Leidenschaften, wie schnell unterjochten sie die Welt! Dagegen sehe man sich das Schicksal und die Herrschaft der meisten, schon im vorigen Jahrhundert gebornen Wahrheiten an. Im Besitze Weniger werden sie noch vielfach bestritten, todtgeschwiegen oder durch die gebildete wie ungebildete Menge Lügen gestraft. Wir Menschen haben nämlich, als Menge genommen, eine unüberwindliche Vorliebe für alle mögliche Abwege von der Wahrheit und zu Guterletzt noch für Irrgartenumwege um dieselbe herum. So muß die Welt- und Culturgeschichte wohl durchweg apagogisch beweisen, d. h. erst alle mögliche Verirrungen und falschen Auslegungen praktisch ausführen, um den Leuten zu beweisen, daß dies wirklich nicht richtig sei. Dies kostet denn allerdings Jahrhunderte. Wie langweilig! Und dann ist endlich noch das Schlimmste, daß der so gründlich mit Lüge und Schwindel, Charlatanerie, Betrug, ja selbst Mord und Todtschlag geführte Beweis der Wahrheit der hochverehrten Majorität nicht gefällt und

sie es immer noch vorzieht, sich selbst und andere zu belügen und zu betrügen.

Wir stehen gerade jetzt mit den herrlichsten, weitesten und breitesten, millionenfach unters Volk verbreiteten, schweren Errungenschaften im Kampfe um wissenschaftliche, sittliche, politische und volkswirthschaftliche Wahrheiten einer ungeheuerlichen, beispiellos frechen und materiell erfolgreichen Schwindel-, Lugs- und Betrugs-, Unsittlichkeits- und Unzuchtsindustrie gegenüber. Das ganze vorige Jahrhundert der Aufklärung, die täglich frische und immer reifere Aussaat naturwissenschaftlicher und volkswirthschaftlicher Wahrheiten — nichts scheint geholfen zu haben; im Gegentheil. Wir Männer der Wissenschaft, wir Familien der Sittlichkeit und des Anstandes stehen wehrlos den bewaffneten und selbst vielfach unsere Presse beherrschenden Mächten des Schwindels und der Unzucht gegenüber. Vergebens suchen wir unsere Frauen und Töchter dagegen zu schützen. Sie können auf jeder Straße, zu jeder Tageszeit von einem solchen Feinde im Innersten verletzt, aufs Gröblichste beschimpft werden. Selbst in unserer starken, männlichen Gegenwart sind sie nicht sicher davor, und wenn sich unser stärkster Arm in heiligster Empörung zur Abwehr erhebt, tritt nicht selten die zusammengelaufene Pöbelmasse als Freischaar der triumphirenden Bestialität auf. Selbst in unseren Familien giebt es keinen hinreichenden Schutz, falls wir Zeitungen und Zeitschriften halten. Da wimmelt es ja oft in jeder Nummer von ärztlich attestirter, hoch und höchst protectionirter Lugs- und Betrugsindustrie, von kaum nur nothdürftig verhülltem Unsittlichkeits- und Unzuchtsschacher, von geheimnißvoll verdeckten und bezahlten Lobpreisungen materieller und moralischer Gifte, von parteiischen Warnungen vor ehrlicher Wahrheit und edler Bestrebung.

Man sagt wohl: sie brauchen es ja nicht zu lesen, wenigstens nicht zu glauben, sich dadurch nicht von richtiger Anschauung und That ablenken zu lassen. Ja man warne nur! Dann wird es

erst recht verführerisch und appetitlich. Selbst gute, reine edelstrebende Menschen sind nicht sicher und zwar leider oft mit gutem Grunde. Nämlich selbst im Staate der Wahrheit und Wissenschaft ist etwas faul, fehlt etwas Wesentliches, fehlt die Bescheidenheit, fehlt der Idealismus, fehlt der Glaube an ein unendliches Jenseits des Wissens. So befriedigt der jetzige Cultus der Wahrheit und Wissenschaft den höheren idealen Hunger und Durst der Geister nicht, und so suchen sie vielfach in sinnlicher und sittlicher Verirrung, in materialistischer Ausschweifung oder umgekehrt spiritualistischer Nachtwandelei jenseits der Tages- und Wissensgrenzen Ersatz für die richtige Nahrung und Equickung.

Es ist kein Zufall, daß sich neben der immer frecher wuchern den Lugs-, Betrugs- und Unsittlichkeitsindustrie eine immer mehr Grund und Boden gewinnende spiritualistische Richtung unter den Geistern der Gegenwart geltend macht. Die Fachmänner der durchweg materialistischen Wissenschaft und deren geistlos nachblökende Massen spotten oder schweigen vergebens; die einst verrückt klopfenden Tische oder geheimnißvoll citirten Geister lassen sich nicht mehr wegspotten. In Amerika gedeihen Hunderte von spiritualistischen Zeitungen, und in England werben und erwerben „die dialectische Gesellschaft“, „das spiritualistische Magazin“, „der Spiritualist“, „der christliche Spiritualist“, „die menschliche Natur“, „Medium und Tagesanbruch“ und wie sonst die spiritischen Monats- und Wochenjournale heißen, immer mehr Anhänger. Auch Frankreich hat seine „spiritische Revue“ und den „Leuchtthurm der Geister“. In Spanien erscheinen „der Spiritismus“, „die spiritische Revüe“, „die spiritische Kritik“ und „der spiritische Fortschritt“, in Bologna „das spiritische Heil“ und in Turin „die Annalen des Spiritismus“. Selbst die Galizier haben zu Lemberg ihr Geisterorgan. In Wien leuchtet für unseren verlassenen Bruderstamm „das Licht des Jenseits“, und neuerdings haben Meurer und Mutze in Leipzig durch ihre ersten Hefte einer „Spiritisch rationalistischen Zeitschrift“ sehr gründlich und ausführlich versprochen, daß sie

jenseits der materialistisch festgesteckten Wissensgrenzen noch eine unendliche Welt für solide Geistesoffenbarungen nachweisen und durchforschen wollen.*)

Sie haben auch nicht nur tüchtig angefangen, sondern auch erstere als Schriftsteller, letztere als Verleger schon vorher guten Grund gelegt. Die „spiritisch philosophischen Reflectionen über den menschlichen Geist mit Bezug auf Materialismus und dogmatischen Christianismus" von Julius Meurer führen uns auf wesentlich wissenschaftlichen Boden darüber hinaus in die Unendlichkeit des selbstbewußten ethischen Geistes mit seinem für alles Edle, Schöne, Gute und Große unerbittlichen, sich freudig aufopfernden und der elenden, kahlen Phrase: „Kampf ums Dasein" spottenden „kategorischen Imperativ", in die Fleisch und durch den Tod wieder frei werdende Geisterwelt, den entkörperten Geist im raum- und zeitlosen All, tief hinunter zu den Göthischen Müttern („um sie kein Ort, noch weniger eine Zeit") und hoch hinauf, wo „über der Zeit und dem Raume schwebt lebendig der höchste Gedanke" Schillers, in die höchste Gerechtigkeit der spiritischen Lehren, in die Moralität und Humanität derselben, endlich in den Spiritismus der bürgerlichen Gesellschaft und des Staates. Aehnlichen Geistes sind „Geist, Kraft und Stoff", und „Betrachtungsbuch für Alle" von der östreichischen Baronin Adelma Vay und

*) »Human Nature« (monthly 6 d. London), »The Spiritual Magazine« (dito), »The Spiritualist (dito 3d.), »The Medium and Daybreak« (weekly 1d), »The Christian Spiritualist« (monthly 2 d.), »La Revue spirite« (Paris), »Le Phare« (Liège, Belgique, frs. 4), »The Banner of Light« (Boston), »The present Age« (Michigan). »Swiatlo Zagrobowe« (Lemberg, Gallizien). »Annali dello spiritismo in Italia« (Turin), »La Salute« (Bologna). »El Criterio espiritista« (Madrid), »El Espiritismo« (Sevilla), »Revista espiritista« (Barcellona), »El progresso espiritista« (Zarogossa), »El Echo d'alêm-tumulo« (Brasilien).

Das sind nur die namhaftesten spiritistischen Zeitschriften. Außerdem unzählige Werke. Zeitschriftliche Organe dafür sind in Deutschland besonders „Spiritisch-rationalistische Zeitschrift" (Leipzig) und das „Licht des Jenseits" (Wien).

die „Perlen der Weihe“ von Clemenzia. **Unterstützt wird dieses** Gebiet in Deutschland noch durch mancherlei Uebersetzungen aus dem Französischen und Englischen. Spiritische Hauptbelden Frankreichs scheinen Camille Flammarion und Allan Kardec zu sein. Von ersterem sind „Gott in der Natur“ und „die Mehrheit bewohnter Welten“, von letzterem „das Buch der Geister“ und „der Spiritismus in seinem einfachsten Ausdruck“ deutsch erschienen. Doch hat die spiritische Buchhandlung Rue de Lille Nr. 7. zu Paris mindestens noch ein Halbdutzend andere Werke desselben Verfassers und Geistes im Verlage. Dazu kommen aus dem Englischen deutsch: „Experimentelle Untersuchungen über Geistermanifestationen“ von dem praktischen Arzte R. Hare und „der Reformator“, „der Zauberstab“, „die Prinzipien der Natur“ und „der Arzt“ von Andrew Jackson Davis. Die dialectische Gesellschaft in London, welche in der tischrückenden, schreibenden, schwere Gewichte hebenden, Harmonika und Guitarre spielenden und in glücklichen Augenblicken auch Geister beschwörenden, geheimnißvollen Kraft einen durch sensitive Nerven sich offenbarenden, wissenschaftlich bereits nachgewiesenen Weltäther erkennt, ist bereits mit dicken Bänden voller Experimente und Ergebnisse vor die Oeffentlichkeit getreten.

Natürlich ist man mit diesen Richtungen und Bestrebungen auch noch im Alter schnell fertig mit dem Wort wie die Jugend und schüttelt Alles mit der Phrase ab: Schwindel, Humbug, leitender oder leidender Betrug. Sehr billig und sehr gemein, wie immer. Man machte es seit undenklichen Zeiten mit den großartigsten neuen Wahrheiten, Ideen, Erfindungen und Entdeckungen mindestens ebenso, wenn man es nicht vorzog, diese Heilande zu kreuzigen, zu verbrennen, zu vergiften, in's Irrenhaus zu stecken oder wenigstens verhungern zu lassen. Damit läßt sich nun aber diesmal der in aller gebildeten Welt aufblühende Protestantismus gegen den Aberglauben des Materialismus nicht abthun. Dazu tritt er zu wissenschaftlich gerüstet und zu reich an

Thatsachen, zu reich an Reiz für die geisteshungrige Menschheit auf. Ich habe Achtung vor diesem Protestantismus, ohne ihn näher zu kennen, blos deshalb, weil ich darin mindestens ein sehr wichtiges Hilfsmittel zur Erlösung aus der Verlegenheit und dem Schwindel der Geheimmittel- und Unsittlichkeitsindustrie finde. Die Menschheit kann es nämlich in der jetzigen Trockenheit und Trostlosigkeit des Materialismus nicht aushalten und verirrt sich um Ersatz in die Sümpfe des Aberglaubens, der Unsittlichkeit, der Charlatanerie und des mit Zeugnissen aufgeputzten Betruges, wenn sie nicht höher steigen darf, um aus dem Jenseits des bisherigen Fachwissens Nahrung und Erquickung zu schöpfen. Der Spiritismus ist trotz des vielfach hindurchschleichenden Schwindels ein bewaffneter Gefährte des Idealismus, ohne welchen die Menschheit nicht geistes- und culturkräftig bleiben kann, ohne welchen wir Gefahr laufen, im Materialismus, Militärismus und Mammonismus jämmerlich umzukommen.

Es ist ein schmachvoller Trost und noch dazu Selbstbetrug, auf die Betrügereien und Schwindeleien früherer Zeiten und aller Völker hinzuweisen, sich in die Brust zu werfen und mit dem Pharisäer zu rufen: „Gott sei Dank, daß ich nicht bin, wie andere Leute.“

Wir lernten als kleine Kinder in der Schule den Spruch:

> „Sprich nicht: Der macht es schlimmer noch als ich!
> Nicht nach den Schlimmeren, nach den Besseren richte Dich.“

Ja wahrhaftig! Sonst könnte jeder fünffache Mörder im stolzen Bewußtsein seiner Tugenden ausrufen, daß es ja genug sechs- bis zehnfache Mörder gegeben habe. Und dabei ist ja dieser Trost nicht einmal richtig. Schlimm war es allerdings oft genug, aber erstens ganz anders und dann zweitens wohl nie wie heut zu Tage auf grundsätzlich und raffinirt absichtlicher Grundlage des Lugs und Trugs.

Der Glaube an Wunder und Wunderkuren und diese selbst sind älter wie unsere Geschichte. Grade die vorhistorische, mytho-

logische Zeit ist in ihrer Kindlichkeit und Unbeholfenheit, wie heute noch rohe Völker und Kinder, des Wunders bedürftiger als des lieben Brodes. Unverstandenen, geheimnißvollen, oft grausamen und schrecklichen Natur- und Himmelsereignissen gegenüber, in heftigem Seelen- oder Körperleid muß ein Wundermann, eine Wunderkur Glauben und Trost spenden. Dieses Amt fällt unwillkürlich dem Stärksten und Weisesten, dem Mächtigsten und Einflußreichsten unter ihnen zu. Dies kann nur der Priester und König sein (ursprünglich meist ein und dieselbe Person). Diese glauben nicht nur selbst an ihre Zauberkraft, sondern auch ihre Unterthanen. So be- und entzaubern sie durch gesprochene oder geschriebene Worte, durch geheimnißvolle Bewegungen, Anhauchungen, hieroglyphische Zeichen, Kreuze, besonders weit und breit durch Pentagramma's oder Drudenfüße, durch zauberkräftig gewordene Körper und Symbole, Amulete, Talismans und sonstige heilbringende und Unheil verhütende Producte der Natur oder der Kunst. Bei dem Gefühls- und Furchtreichthume ganz naturwissenschaftsloser Menschen und Völker war dieser reichgestaltete und bis mitten in unsere Zeit unvertilgbare Wunderglaube ursprünglich naturwüchsiges Erzeugniß in den Köpfen und Herzen der Menschen, naiver Ersatz der Wissenschaft, besonders der Naturwissenschaft.

Die Amulete, griechischen Phylakterien, arabischen Talismane und kabalistischen Formeln wurden bei den asiatischen Heiden und Mohamedanern, später auch bei den Griechen und Römern, bei den Juden und alten Christen nach und nach immer fabrikmäßiger aus Metall, Holz oder Papierstückchen gefertigt und dienten vielfach für unsere Apotheken und Aerzte. Waren nur heilige Namen oder sonst geheimnißvolle Zeichen darauf geschrieben oder eingegraben, so glaubte man an deren Schutz- und Heilkraft. Und das war die Hauptsache und oft besser als unsere Recepte. Um den Hals oder auf dem Herzen getragen konnten sie nicht schaden, wohl aber sehr oft nützen. Der Glaube ist oft eine heilsamere Arzenei als das stärkste Mittel aus der Apotheke.

Er belebt die Selbstheilungskraft der Natur, wirkt krankhafter Abspannung der Nerven entgegen und kann so in der That die schwerste Krankheit und den Tod überwinden helfen. Dies gilt noch heute in der rationellen Medicin, insofern jeder tüchtige Arzt, der Schädlichkeit oder Ohnmacht der Apothekerkräfte sich bewußt, auf den Glauben und die Hoffnung seines Patienten zu wirken sucht und ebenso energisch darauf dringt, daß entmuthigende Einflüsse fern gehalten werden. So lange noch irgendwie Hoffnung ist, wird er nie zugeben, daß der Kranke durch die sogenannten Tröstungen der Religion, Abendmahl u. s. w. von der Lebenshoffnung abgezogen und durch die Furcht vor dem Tode vorzeitig getödtet werde. Das Wunder also, des Glaubens liebstes Kind, ist bei mangelnder Naturwissenschaft und Heilkunde durchaus gutartiger Natur und darf mit dem heute grassirenden Geheimmittelschwindel nicht verwechselt werden. Es artet erst später vielfach in absichtliche Täuschung und Betrügerei aus. Von diesem Stammbaume hat unsere moderne Chalatanerie kein Splitterchen aufzuweisen.

Und wie unschuldig haben sich viele dieser Wundermittel bis auf den heutigen Tag gehalten! Bald nachdem Moses seine zehn Gebote auf steinernen Tafeln von Jehovah selbst erhalten hatte, wurden sie auf Leder, Pergament u. s. w., später auf Papier geschrieben und als Amulete um den Hals getragen. Dies thun altgläubige, von der Börse noch nicht angekränkelte Juden heut zu Tage noch und glauben daran und gründen den ihnen sonst oft fehlenden Muth auf sie und sparen schlechte Aerzte und Arzeneien in dem Glauben an ihre Heilkraft.

Daß die christliche Religion mit ihren dem Heilande selbst zugeschriebenen Wundern in ihrer ersten Naivität und ihrem erhabenen Muthe und Märtyrerthume grausamsten und boshaftesten Verfolgungen gegenüber den Wunderglauben für wesentlich hielt, versteht sich von selbst und kann von dem Culturhistoriker eben so wenig gelobt, als getadelt werden.

Die moderne Aufklärung hat dies dem Christenthume, wie überhaupt allen Religionen, die im Wesentlichen alle desselben Ursprungs sind, vorgeworfen. Als wenn irgend eine Religion auf anderen Grundlagen möglich wäre. Das Wunder und der Glaube sind so ewig wie die Beschränktheit unseres Wissens. Selbst unsere strengsten Philosophen gründen ihre Gebäude auf Sätze, die nicht bewiesen werden können und an welche man deshalb glauben muß. In der strengsten aller Wissenschaften, der Mathematik giebt es irrationale und selbst imaginäre Größen, die gleichwohl so stark sind, daß sie sehr schwere Wahrheiten und Wesentlichkeiten stützen und tragen. Unter zehn Parlamentsrednern giebt es durchschnittlich neun, die in jeder Rede Be- oder Gegenbeweise mit: „ich glaube" spicken.

Wer sich nicht durch eingelernte Phrasen gegen tiefere Wahrheiten verschlossen hat, wird grade auf dem Boden der Wissenschaft noch mit Faust und Sokrates einsehen, daß wir im Grunde nichts wissen können, und mit Göthe noch sagen:

„Wir lieben die Dinge zu benennen
Und glauben am Namen sie zu kennen;
Wer tiefer sieht, gesteht es frei:
Es bleibt immer etwas Anonymes dabei."

Als sich Faraday vierzig Jahre lang forschend und experimentirend mit Electricität beschäftigt hatte, wurde er einmal gefragt, was eigentlich Electricität sei.

„Da hätten sie mich vor vierzig Jahren fragen müssen. Jetzt weiß ich es nicht mehr."

Auch Brehm beginnt sein stolz materialistisches Thierleben mit dem Satze: „Alles Wunderbare ist natürlich, aber alles Natürliche auch wunderbar."

Wie viel ewige, erst jetzt recht wissenschaftlich erkannte Wahrheit liegt vielen alten vorchristlichen Religionen zu Grunde! Im alten Indien, in Persien ist der Licht- und Sonnencultus nur eine religiös erhabene gläubige Vorahnung unserer kosmischen und

astronomischen Sonnenkunde. Alles, was auf der Erde wächst, blüht, lebt und stirbt, jeder Grashalm, jeder Athemzug, jedes leuchtende Auge, jedes warme Gefühl im Herzen, jedes prosaische Küchenfeuer und die ärmlichste Nachtlampe sind Ausstrahlungen, Schätze, Geschenke der Sonne. Die alten Magier, Zauberer, Priesterärzte, Anhaucher, sehr oft auch Häuptlinge und Könige, überhaupt Weise und Schriftgelehrte bei fast allen Völkern des heidnischen Alterthums, besonders bei den Egyptern mit der Isis und dem verschleierten Bilde zu Sais, die eleusinischen Geheimnisse, die Zaubereien im Cultus des Hermes mit dem Schlangenstabe, der Gesundheits- und Sonnenaberglaube in den Tempeln Aesculaps und Apollos, das delphische Orakel, Alles war Religion in Furcht und Ehrfurcht vor irdischen, unter- und überirdischen Geheimnissen der Natur und des Geistes. Bei den alten Egyptern war das Geheimniß sogar Brennpunkt aller Religion. Die Magier gleichsam von Profession, mit Simon aus Samaria an der Spitze, bilden durch Jahrtausende und alle mögliche Völker hindurch eine Art Priesterstand zur Vermittelung der engen Gebiete des Wissens mit dem unendlichen Jenseits des Unbewußten, geglaubter und geahnter göttlicher und teuflischer Kräfte.

So unsinnig und verderblich uns auch diese ganze Geheimnißkrämerei erscheinen mag, dürfen wir sie doch durchaus nicht zur Beschönigung unserer modernen, von Hause aus auf Lug und Trug gegründeten Geheimmittel- und Unzuchtindustrie anführen.

Auch in der katholischen Kirche war und ist zum Theil noch heute beispielloser Unfug dieses Gebietes durch ehrlichen Glauben oder Aberglauben gegen den Vergleich mit unserer heutigen Charlatanerie geschützt. Später wurde die Kirche, die ganze Länder aufgefressen und nicht nur alle geistlichen, sondern auch alle weltlichen Angelegenheiten beherrschen wollte, freilich ein um so großartigeres Vorbild für unsere Daubitze, Hoffs und Jakobis. Viele Päpste und Kirchenversammlungen, so wie einzelne Helden lange vor der eigentlichen Reformation ließen es nicht an Anstrengungen fehlen,

den Zauberern, Pythones und Schwarzkünstlern im Priester- und Laiengewande das Handwerk zu legen, aber mit wenig Erfolg. Man handelte im Geheimen und öffentlich ziemlich frei und frech mit Talismanen, Amuleten, Gotteslämmern, Schwarzkünsten, um Geister zu citiren, Schätze zu graben, Kranke zu heilen, Teufel zu beschwören, Leute fest oder sich selbst unsichtbar zu machen. Diese blühenden Geschäfte scheinen dem Papst Sixtus IV. so gefallen zu haben, daß er sich durch die Bulle von 1471 ein Monopol darauf verschrieb. Auf Grund derselben sollten fortan die Päpste allein das Recht haben, Gotteslämmer als Amulete zu verfertigen und zu verkaufen. Dazu kamen hernach noch Schweißtücher der heiligen Veronika und Marienfiguren als Malzextracte oder Königstränke gegen Feuers- und Wassersnoth, Pestilenz und theure Zeit, Wetterschaden, Hieb und Stich, allerlei Krankheiten, gegen Verhexungen, gegen Fliegen und Flöhe, Wanzen und Läuse. Auch Splitterchen vom Kreuze Christi und Reliquien aller Art, so wie päpstlich geheiligte Rosen, bis zu vielen Hunderten Dukaten das Stück, spielten manchmal schon eine so bedeutende Rolle, wie jetzt Hoffs Fabrikate und über ein halbes Tausend andere Geheimmittel, welche als Quittungen für die von der Dummheit eingezogenen Steuern in aller Welt bis in die höchsten Kreise massenweise mit Dampf umherfliegen. Nur hatten sie einen großen Vorzug vor den jetzt grassirenden Heiltränken und sonstigen Giftmischereien; sie schadeten nichts und stärkten doch Manchen im guten Glauben. Selbst die Conceptionszettel zur Erinnerung an die unbefleckte Empfängniß der heiligen Jungfrau, welchen Schwangere vorschriftsmäßig zur Sicherung einer guten Entbindung verschlingen mußten, waren noch unschuldig gegen die hunderterlei Getränke, welche jetzt als Universal- oder specifische Heilmittel in die Verdauungswerkzeuge dieses aufgeklärten Jahrhunderts getrieben werden. Auch die Weissagungen und Prophezeihungen der heidnischen und altgutchristlichen Zeit haben doch meist ein noch ziemlich magisches und sonst achtungswerthes Gepräge im

Vergleich zu alten „ausgerungenen" Waschfrauen, welche als „Wahrsagerinnen wunderbar, wo Alles zutrifft", bald aus Rußland, bald aus Amerika alle Tage neben der immer größeren Reihe von Syphilis- und Schwächezustände-Doctoren in den Organen der „heiligen" Demokratie, des nationalliberalen oder absoluten Fortschritts, überhaupt aller Parteien uns täglich zum Frühstück entgegen lächeln.

Noch weniger können die alten Astrologen, Alchymisten und Zukunftsverkündiger als Beschönigung für unsere grassirende Geheimmittel- und Unsittlichkeitsöffentlichkeit angeführt werden. Die Astrologen waren im Wesentlichen Vorkämpfer unserer noch im Werden begriffenem kosmischen Wissenschaft, welche einst wirklich lehren wird, wie wesentlich alle Lebenserscheinungen und Ereignisse unserer Erde von Sonne, Mond und Sternen abhängen. Die Alchymisten verdienen als Pioniere der Chemie eher unter die Heiligen als unter die Schwindler aufgenommen zu werden. Wir wissen ja heute noch nicht, ob das Ideal derselben, aus einem Elementarkörper einen anderen, höheren zu machen, durchweg Unsinn oder unmöglich sei. Was wir jetzt Elemente nennen, ist doch blos eine wissenschaftlich klingende Phraseologie für unsere Unwissenheit oder die Unfähigkeit, sie noch weiter zu zersetzen.

Als der brandenburgische Kurfürst Joachim I. am 15. Juli 1524 früh nach dem Kreuzberge bei Berlin fuhr, um von dieser märkischen Erhabenheit aus den von seinem Hofastrologen Carion auf diesen Tag festgesetzten Weltuntergang besser übersehen zu können, war er ebenso gläubig wie sein Prophet. Beide trösteten sich hinterher mit der Thatsache, daß es doch hübsch von der Welt sei, noch nicht untergegangen zu sein und man sich nur astrologisch verrechnet habe. Nur die Berliner waren auf ihren sonst geliebten Kurfürsten böse, weil er sich den Weltuntergang ganz allein hatte ansehen wollen. So etwas kommt ja nicht alle Tage vor, und wenn sie nun wirklich ohne die schaulustige Menge unter-

gegangen wäre! Nein, es war unverzeihlich von unserem guten Kurfürsten.

Kommen wir nun erst in die geheimen Werkstätten und Hexenküchen der Schwarzkünstler, eines Nostradamus, Thurneyßer, Paracelsus u. s. w. — wie schauerlich erhaben gegen die Brauereien und Brennereien der modernen Betrüger von Profession! „Den Geistern, die in den Elementen wohnen, ist Alles kund, was in der Natur möglich ist, das ist, wie der Mensch, Stadt, Land und Leute im Glück oder Unglück enden werden." Dieser Ausspruch des Paracelsus ist das eigentliche Grunddogma der Wahr- und Weissagekunst und klingt, ehrlich naturwissenschaftlich genommen, noch heute immer viel vernünftiger als jede von tausend Attesten bekräftigte Behauptung unserer unzähligen Geheimmittelfabrikanten.

Nur später gingen alle diese Schwarz- und Weisheitskünste der Aëromantie, Pyromantie, Hydromantie, Geomantie, Chiromantie und dergleichen anfangs ehrliche Formen des Glaubens an die Symbolik der Naturerscheinungen mehr und mehr in absichtliche Schwindelei und Betrügerei über. Aber auch hier muß man vorsichtig sein, um guten, dummen Glauben und Selbstbetrug nicht mit gewerbsmäßigen Marktschreiern und Medicinalfuschern auf ein und dieselbe Anklagebank zu setzen. Der unter Albrecht Achilles grade vor vier Jahrhunderten in Berlin zuerst als Lebenswasser auftauchende Branntwein galt damals ziemlich in der ganzen gebildeten Welt als das wahre „Lebenswasser" und gewiß mit mehr Recht als fast jedes Geheimmittel unserer Zeit; denn, nur in Apotheken und nur auf ärztliche Verordnung verkauft, ist er wirklich noch heute ein ausgezeichnetes Mittel gegen mancherlei Uebel. Noch mehr. Das sogenannte „Lebenselixir", das berühmteste und hartnäckigste Geheimmittel von Charlatanen und Betrügern, ist ursprünglich vielleicht nur ein aus Alchymistenküchen hervorgegangener Pionier einer künftigen Heil- und Lebensflüssigkeit. Die ursprünglichen Erfinder glaubten unbedingt daran und können sonach nicht mit unseren jetzigen Heiltränklern auf dieselbe

Liste der Schwindler und Verbrecher gesetzt werden. Das alte Ideal der Adepten war, durch Erforschung der Natur deren geheime Kräfte für Erhöhung unserer menschlichen Glückseligkeit kennen zu lernen. Kann man etwas Schöneres wollen und erstreben? Nur die spätere Auslegung: viel Geld und noch mehr Geld, unzerstörbare Gesundheit und ewige Jugend führte mehr und mehr auf Irrwege und zu Betrügereien. Mit dem „Stein der Weisen", „dem großen Elixir", „der rothen Tinctur" wollten sie eben nur Geld, Gesundheit und Verjüngungskraft machen. Sie hatten wohl oft den Stein der Weisen, aber keine Weisen dazu. —

Der Stein der Weisen hat eine steinerweichende Geschichte; doch wurde bei Aufsuchung desselben das Pulver erfunden und das kostbare Porzellan, so wie mancher Weg zu jetzt bewunderten und hoch verwertheten Entdeckungen gebahnt. Noch hartnäckiger und andauernder arbeitete man an Entdeckung und Vervollkommnung des Elixir, und wer „A Strange Story" von Bulwer Lytton gelesen hat, wird die dämonische Verjüngungskraft desselben, sogar die wolfschluchtartige, geisterhafte Brauerei für dessen Herstellung kennen gelernt haben. Der Glaube daran hat sich also durch Jahrtausende hindurch bis in die neueste Zeit und die berühmtesten Köpfe der englischen Hocharistokratie erhalten. Aehnliches gilt von der Goldmacherkunst, welche durch viele Jahrhunderte des Mittelalters hindurch bis mitten in das vorige Jahrhundert der Aufklärung mit Fanatismus, Andacht und Märtyrerthum bald unter Anrufung des göttlichen Beistandes, bald des leibhaftigen Satans betrieben ward. Selbst das nüchterne Preußen blieb davon nicht verschont. Im sechzehnten Jahrhundert spielt Leonhart Thurneyßer unter dem Kurfürsten Johann Georg als dessen Leibarzt, Astrolog und Prophet im Lagerhause zu Berlin eine ungeheure Doppelrolle des betrügerischen und betrogenen Geheimmittelwundermannes. Er verkaufte seine Lebenstränke und Universalmittel mit beinahe Jacoby'scher Reclame zu unerhörten

Preisen. Doch darf auch er wegen seiner gründlichen Gläubigkeit an seine Goldmacherkunst und Heilzauberei nicht zur Beschönigung der jetzigen Schwindler aus seinem Grabe gerufen werden.

Wie ernstlich man an die Goldmacherkunst glaubte, dafür giebt der erste Preußenkönig ein schreckliches Beispiel. Der Graf von Caetano hatte ihm versprochen, zur Befriedigung von dessen Prachtliebe Gold zu machen. Nachdem er viel Geld und Arbeit verschwendet, wurde er als wortbrüchiger Cavalier in Cüstrin an einen mit Flitter- oder Truggold beklebten Galgen aufgehängt. Einen noch schlagenderen Beweis für diesen Glauben giebt der aufgeklärteste aller Monarchen des vorigen Jahrhunderts, Friedrich der Große, welcher manchmal selbst beim Goldschmelztiegel mit zugesehen haben soll. Die Generalsfrau von Pfuel war in den Ruf gekommen, daß sie den Rummel schon verstehe. Der alte Fritz glaubte es nicht nur, sondern gab ihr auch zehntausend Thaler zu weiteren Experimenten. Selbst Johann Keppler und Tycho de Brahe, die großen Männer exacter Wissenschaft, mishandelten viele Metalle, um sie in den höchsten Adelstand, Gold, zu erheben. Der Glaube war allgemein, Jahrhunderte andauernd und mächtig in den aufgeklärtesten Männern der Wissenschaft, der höchsten Stände und souveräner Fürsten. Wir müssen also dieses ganze Gebiet gegen den Vorwurf schützen, als habe es irgend eine Aehnlichkeit mit der jetzigen Geheimmittelbetrügerei.

Selbst der Geheimmittelbetrüger vom reinsten Wasser Graf Cagliostro, der durch das ganze Ende des vorigen Jahrhunderts als größtes Genie des Geheimmittelschwindels, des Geisterbeschwörens, des Lebenselixirs, aller Art von Wüstlingsschmutzereien, Gaunereien, Falschmünzereien und gröbster Verbrechen von Fürst zu Fürst in Europa zog, ist noch ein Gott gegen unsere berüchtigtsten Geheimmittelmillionäre. Er hatte doch wirklich viele Kenntnisse und betrog durchweg auch mit geistreichen, genialen und ganz verschiedenen Mitteln, wobei es ihm niemals auf das bloße schnöde

Geld ankam. Jetzt dagegen welch niedrige, armselige, oft nur mit einem einzigen groben Machwerke jahraus, jahrein in den Zeitungen lügende und betrügende Brandschatzungsindustrie!

Schon über ein Jahrhundert früher hatten die Andreas- oder Rosenkreuzer angefangen, als geheimer Bund freimaurerähnlich Reinigung kirchlicher und weltlicher Angelegenheiten anzustreben. Sie glaubten, das Hauptmittel dazu ebenfalls im „Stein der Weisen" zu finden, nach dessen Zusammensetzung sie ernstlich in frommem Glauben und in edelster Absicht suchten. Aus ihren Mitgliedern ragen manche bedeutende Männer hervor, besonders glänzend am Hofe Friedrich Wilhelms des Zweiten sein General-Flügeladjutant Hans Rudolf von Bischofswerder. Er war gewissermaßen das verwirklichte Ideal des Bulwer Lytton'schen Lebenselixirhelden, unverwüstlicher Jugendschönheit mit aller Elasticität körperlicher und geistiger Frische, nur daß er nicht wie Bulwer's-Liebling mit Eichhörnchen um die Wette in Baumkronen umherzuspringen verstand. Sonst war er der beste Reiter, Schläger, Jäger, Schwimmer, Cavalier und Mensch. Er trank nicht nur selbst gläubig mit größter Regelmäßigkeit sein Lebenselixir, sondern suchte auch seinen König und alle mit ihm befreundete Umgebung durch diese Universalwundermedicin zu heilen oder heil zu halten. Eine solche unverwüstliche Gesundheit und Schönheit konnte doch nur Wirkung eines Zaubermittels sein. Und das war's auch. Es ist auch heute uns Allen noch zugänglich und zwar nicht à Flasche 7½ oder 15 Sgr., sondern nicht nur umsonst, sondern auch noch mit hoher Dividende. Bischofswerder war nämlich *unverbrüchlich nüchtern und einfach im Essen und Trinken und in seiner ganzen Lebensweise.* Wer es ihm so ausdauernd nachmacht, genießt thatsächlich das Jahrhunderte lang gesuchte wahrhafte und einzige Lebenselixir. — Die Zaubergeschichten und Geisterbeschwörungen Bischofswerder's in Verbindung mit der berüchtigten Gräfin von Lichtenau in Potsdam, im Schlosse zu Berlin und in dem unheimlichen Belvedere

des Schloßgartens zu Charlottenburg sind noch nicht aufgeklärt und waren jedenfalls ein Gemisch des Glaubens rosenkreuzerischer Art und absichtlichen Schwindels. Schwindler selbst war Bischofswerder nie, sondern ein echter Ritter seines Glaubens und Aberglaubens, und Geistercomödien, die man dem von seinem Gewissen gepeinigten Könige vorspielte, hatten wenigstens die reelle und gelegentlich auch thatsächlich erreichte Absicht, den absoluten Beherrscher eines guten, tüchtigen Volkes zu erschüttern, zu bessern und zu bekehren.

Von irgend einer höheren Absicht als der betrügerisch verbrecherischer Geldmacherei ist bei allen fünfhundert entlarvten Geheimmittelfabrikanten unserer Zeit keine Spur zu finden.

Dagegen stehen eine ziemliche Menge neuerer und neuester Geheimnisse der menschlichen Natur in krankhaften Zuständen und von Heilmitteln dagegen im Wesentlichen auf wissenschaftlicher, sachlicher Grundlage, obgleich sich auch hier Täuschungen und Betrügereien eingeschlichen und den thierischen Magnetismus, Mesmerismus und Odismus und namentlich den allen Tischklopfereien und geisterhaften Buchstabirungsversuchen der Spiritisten angeblich zu Grunde liegenden „Nervenäther“ in Verruf gebracht haben. Nichts ist jedoch klarer, als daß Mesmer und eine ziemliche Menge von sogenannten Magnetiseurs von der Wirkungs- und Heilkraft des künstlich mitgetheilten Magnetismus ehrlich überzeugt waren. Auch läugnet kein mit den Thatsachen bekannter unparteiischer Naturforscher die vielfach an's Wunderbare und Uebernatürliche grenzende Wirkung dieses Fluidums auf Nerven, Geist und Körper Das von dem hochverdienten Naturforscher Grafen v. Reichenbach entdeckte und beinahe dreißig Jahre lang untersuchte und erforschte Weltätherfluidum Od ist von der Fachwissenschaft ganz besonders verächtlich behandelt und todtgeschwiegen worden; aber im Stillen hat man diese „Handlung des Weltäthers“ im Menschen, wie sich Carus ausdrückte, dieses in absoluter Dunkelheit, den ganzen Menschen mit einem farbigen Heiligenscheine umstrahlende Dämmer-

licht aus dem Jenseits unserer sechszig- und so und so vielfachen Elementarnaturwissenschaft näher kennen gelernt und hier und da auch schon längst angefangen, es als wohlfeilstes und wirksamstes Heilmittel gegen die verschiedensten Krankheiten anzuwenden. Ganz nüchtern und medicinisch praktisch that dies der geheime Medicinalrath Dr. Neumann in Berlin, der auch auf Grund seiner Forschungen und Erfahrungen in einer besonderen Broschüre die bis in's Einzelnste gehenden Aufschlüsse über die Erscheinungs- und Wirkungsformen der positiven und negativen Odkraft gab. In der schlesischen Stadt Ujest hat der Apotheker Petri allen seinen Büchsen und Schachteln den Laufpaß gegeben, um ganz im Stillen und bisher jede Oeffentlichkeit scheuend, um nicht mit der Marktschreierei unserer frechen Geheimmittelkrämer in Berührung zu kommen, ausschließlich durch Anwendung des Od die verschiedenartigsten Leiden zu lindern oder ganz zu vertreiben. Schon diese Stille und Bescheidenheit spricht für ihn. Außerdem könnte er, wenn er wollte, eine Menge echter Zeugnisse und unerkaufter Danksagungen in die Zeitungen setzen, wenn ihm die Sache nicht zu heilig dazu wäre. Hier muß er sich schon gefallen lassen, daß ich ihn als einzigen mir bekannten Odheilkünstler in Deutschland nenne und noch hinzufüge, daß er bald positives, bald negatives Od durch Uebertragung mit der Hand und den Fingern oder auch künstlich durch sogenannte Odcylinder vermittelst des dadurch geodeten Wassers, so wie durch Magnete heilkräftig zu machen weiß. Od ist vielleicht nur eine Stufe des Magnetismus oder ein über unsere bisherigen Imponderabilien hinausführendes Element. Die Spectralanalyse hat uns ja bereits zu der wissenschaftlichen Annahme genöthigt, daß jenseits der letzten sogenannten chemischen Strahlen des gebrochenen Lichtes noch weitere Wesenheiten und Wirkungen liegen. Aehnlich kann es ja mit dem Od im Verhältniß zur Electricität und dem Magnetismus sein. Hier nur so viel, daß strenge Wissenschaft und genaue Forschung die Heilkräftigkeit des Magnetismus

und des Od außer allen Zweifel gestellt haben. Mehr Muth gehört dazu, auch ein gutes Wort für die in unverschämteste Betrügereien ausgeartete Tischrückerei zu sagen. Nämlich was noch nicht ist, kann noch werden. Von der Alchymie wurde in Hexenküchen und Faust'schen Schwarzkünstler- verfluchten dumpfen Mauerlöchern die Chemie erst homunculusartig lächerlich gezeugt, aber aus der Retorte entlassen, zur mächtigsten und wohlthätigsten Naturwissenschaft. So bin ich überzeugt, daß die Betrogenen und Betrüger der Geisterklopferei noch eine neue Naturkraft entdecken werden. Die dialectische Gesellschaft in London ist ihr schon stark auf der Spur. Sie nennen es vorläufig Nervenäther und in anderen Erscheinungsformen „psychische Kraft". Wahrscheinlich ist auch Odwirkung sensitiver Nerven dabei. Was es ist, soll und will noch Niemand genau behaupten, aber ein bedeutendes Etwas läßt sich nicht mehr läugnen. Zwar ist der Wagner'sche, storchschnabelartige Psychograph, nachdem er zwar launisch, aber sehr wunderbar die verschiedensten kalligraphischen Offenbarungen niedergeschrieben hatte, längst wieder aus dem Leime gegangen, aber dafür macht seine niedliche amerikanische Tochter „Planchette" um so größeres Glück. Planchette ist nur ein Herzchen von Holz mit drei Beinen. Zwei gewöhnliche bleistiftdicke Beine oben auf beiden Höhen der Herzform, das dritte Bein in der Spitze derselben in Form eines gespitzten Bleistiftes. Setzt man diese dreibeinige Künstlerin auf einen ausgebreiteten Bogen Papier, etwa auf einem großen, glatten Tische und legt eine oder mehrere sensitive Hände auf die Planchette, so fängt nach einiger Zeit das Bleistiftbein an, Schreibversuche zu machen. Nach kurzer Lehrzeit lernt es auch wirklich schreiben, später sogar zeichnen. Nun könnte mit der Zeit nicht einmal ein vernünftiges Wort aus dem Jenseits unseres beschränkten Wissens, wohl gar ein Bild der Zukunft auf diese Weise planchettirt werden? Die Planchetten werden jetzt in Amerika und zum Theil auch in England schon fabrikmäßig gemacht. Den Psychographen habe ich selbst arbeiten sehen. Der

Erfinder wurde aber des Hohnes und der vielen Launen seines Storchschnabels bald müde und warf ihn in den Winkel. Sein Kind Planchette dagegen scheint die ganze Welt erobern zu wollen.

Man hat doch nicht vergessen, was ich Eingangs über die apagogische Beweisführung der Weltgeschichte andeutete, wie leicht und gern man auf Um- und Irrwegen geht. So will ich auch hier meine magnetischen, odischen, nervenätherischen oder psychischen Kräfte und Geheimmittel nur insofern in Schutz genommen wissen, als sie wahrscheinlich die nöthigen Umwege des apagogischen Beweises oder Ariadnefäden durch die labyrinthischen Gänge zu einer oder mehreren neuen Wahrheiten bilden. Sie sind vielleicht noch mehr werth, nämlich als Aus- und Rettungswege aus dem von Lug und Betrug genährten Aberglauben an die jetzt grassirenden vorsätzlich betrügerischen Geheimmittelmanschereien.

Diese Rettungswege scheinen alle in den jetzt wissenschaftlich geharnischt auftretenden Spiritismus zu führen. Es ist wohl kein Zufall, daß gleichzeitig der große Magier des Nordens Hamann aus seinem, in Kartoffelfeldern versteckten Grabe wieder heraufbeschworen, mit einem Commentar von Petri in neuer Auflage erscheint. Worin lag die magische Kraft des Mannes, der den nüchternen Zeit- und Ortsgenossen und Kritiker der reinen und praktischen Vernunft, den Schöpfer des kategorischen Imperativs, den kühlen Göthe und fast alle dessen große Zeitgenossen so bezauberte? In seinem *Glauben*, dem er auch in der *Welt der Wissenschaft eine höhere Geltung zuerkannte, als aller Logik und Vernunft*. Diese wird bekanntlich durch die fünf Thore der Sinne genährt, *aber noch öfter bestochen*, was Kant ganz gründlich philosophisch bewies. Wahre innere Gewißheit und Beseligung giebt deshalb nach Hamann nur der *sechste höhere Sinn, der des Geistes, der Glaube*, der ebenso unmittelbar in dem Menschen wirkt, wie die Sinne des Sehens, Hörens u. s. w., nur untrügerischer und zuverlässiger. So kommt's heraus: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben,"

d. h. ohne Religion und Bibel genommen: auf Grund sinnlicher Wahrnehmungen erfährt man fast nie die volle Wahrheit; die Wahrheit kann man blos aus dem Innern nehmen. Und was für unerschöpfliche Schätze schließen sich uns in diesem unserem eigensten Innerwesen auf? Die alle Welt überwindenden und des elenden Kampfes ums Dasein spottenden Gewalten des kategorischen Imperativs „stammen nie von außen her; das Herz nur giebt davon Kunde. Und was die innere Stimme spricht, das täuscht die hoffende Seele nicht." Alle sittliche Kraft, alle befreienden, erlösenden Großthaten der Weltgeschichte sind Kinder dieses durch und durch unmateriellen, rein idealen, ethischen kategorischen Imperativs. In dieser Richtung liegt unsere Rettung aus der frech wuchernden Schwindelei und materiellen Hetze unserer Zeit, aus dem materialistischen Aberglauben an Geheimmittel, Wahrsagerei und dergleichen industrielle Unsittlichkeits- und Unzuchtsspeculation. Die zur Herrschaft gekommene materialistische Anschauungsweise läßt die höheren idealen Bedürfnisse hungern und dursten. Deshalb stürzen sich die Verschmachtenden um so leidenschaftlicher, sinn- und kopflos zu den Quellen der Wunderheilmittel und aller Betrüger, die Zeichen und Wunder ausschreien. Gelingt es dem Idealismus und Spiritismus, der ihrer Ideale und des Glaubens beraubten Menschheit wieder solide Nahrung und Erquickung zu bieten, so kommen wir wohl ohne Polizei und Staatsgewalt aus der Communestimmung der Menge und aus den täglich frisch aufgerührten Sümpfen öffentlicher, grober Verletzung des Anstandes und der Sittlichkeit, materieller und geistiger Vergiftung heraus. Es fragt sich nur, ob wir so lange warten können oder von unzähligen Vorschlägen zur Unterdrückung und Beseitigung die Krafttruppen ausheben und in die Schlacht führen müssen.

Hier verdient zunächst das Geheimmittelunwesen von dem medicinischen Professor Dr. H. E. Richter gewissenhafte Beachtung.*)

*) Das Geheimmittel-Unwesen nebst Vorschlägen zu dessen Unterdrückung von Dr. Hermann Eberhard Richter, Professor der Medicin a. D., Abgeordnetem

Sein Verzeichniß von nicht weniger als fünfhundertfunfzig Geheimmitteln mit Angabe der Zusammensetzung, des Werthes und des Preises, welcher letztere bis tausend und mehr Procent höher ist als ersterer, enthält siebenundsechzig starke, giftige, siebenunddreißig leichtere und funfzehn salzige Abführmittel, welche, wenn auch noch so schädlich, dem mit allerhand Unfug und Unrath überfüllten Kranken meist das Gefühl einer Erleichterung geben. Um so bereitwilliger schreibt er dann mit oder ohne besondere Vergütigung, zum Gebrauch für die Zeitungen, an den abführenden Gesundheitsgeheimrath: „Edler Wohlthäter der Menschheit u. s. w. Anbei Geld. Bitte um noch einige Flaschen, Schachteln, Liqueurs, Thees, Salze oder wie sie sonst heißen.“

Dazu kommen in einer zweiten Abtheilung fünfundvierzig theils arzeneiliche theils schnäpsliche Stärkungsmittel für die Stimulanz- und Mannbarkeitssubstanz-bedürftige Menge unserer männlichen Jugend zwischen funfzehn und achtzig Jahren. Der specifischen Geheimmittel giebt es vierundneunzig, darunter meist giftige und auch im Uebrigen bedenkliche. Nur einundvierzig sind als unschädlich erkannt; aber da sie die nützlichen verdrängen, sonst nichts helfen, bis tausendmal mehr kosten, als sie werth sind und immer wieder hinreichende Mittel zur Bestreitung der Insertionsgebühren liefern, können sie nur im Vergleich zu den dreiundvierzig als wesentlich giftig entlarvten Geheimmitteln diesen unschuldigen Titel behalten. Dazu kommen erlogene specifische äußere Geheimmittel mit der Zahl zweiunddreißig, einundvierzig Beiz- und Reizmittel auf die Haut, vierundvierzig zu deren Verschönerung, ebenso viel Blei- und andere Gifte gegen Mondschein, niederträchtiges Grau oder fuchsiges Roth auf dem Kopfe, zwölf schnöde Mischungen gegen Ohren- und elf gegen Augenleiden.

---

des Dresdner ärztlichen Kreisvereins und des Königl. sächsischen Landesmedicinalcollegiums. Leipzig, Verlag von Otto Wigand 1872.

des Mundes und der Zähne nehmen sich unsere Geheimunräthe wieder mit fünfundfunfzig Mitteln an. Auch haben sie die Nase nicht vergessen, wie fünf Rauch- und Schnupfmittel beweisen. Diese dreizehn Abtheilungen schließen mit der vierzehnten unter dem Namen mechanisch wirkende Mittel, deren es sechzehn giebt.

Eine andere Gruppirung bezieht sich auf die Gefährlichkeit für Leben und Gesundheit. Die Zahl der starkwirkenden, entschieden schädlichen und zum Theil wahrhaft giftigen ist hundertsechsunddreißig. Minder bedenklich, doch arzeneifuscherisch und beutelschneiderisch sind hundertundsieben, so daß nur die größere Hälfte mit dem Titel: unbedenklich für die Gesundheit, wegkommt. Noch einem einzigen nützlichen oder wirklich bewährten Heilmittel suchen wir in dieser kleinen gewerblichen Lug- und Trugarmee vergebens. Manche enthalten ganz gute oder wenigstens unschuldige Auszüge aus Blättern, Wurzeln, Rinden oder Blüthen, hier und da auch nicht dumme Salze; aber da sie durchweg widerlich und unreinlich zusammengebraut gegen alle mögliche Uebel als gründliche Heilmittel ausgeschrieen und bis tausend Procent über den Werth angeschmiert werden, sind sie ebenfalls gemeinschädlich und lassen sich mit keinem Worte entschuldigen. Eisenhaltige Manschereien, zum Theil mit schmutziger Eisenfeile, wie namentlich die Geheimmittel gegen Bleichsucht und dergleichen, sind wegen der Unverdaulichkeit des Eisens durchweg verderblich.

Das am andauerndsten ausgeschrieene Stärkungsmittel: „Der persönliche Schutz“ mit Broschüre von Laurenzius gegen geschlechtliche Krankheiten und Schwächen, eine Lösung von schwefelsaurem Chinin mit Wein und Eisen, kostet vierzig Thaler und zu Anfang drei Thaler Honorar. Der Apothekerwerth des Mittels ist zwei Thaler. Professor Bock in Leipzig, welcher diese Beutelschneiderei in der Gartenlaube entlarvte, wurde deshalb als Verleumder angeklagt. Der Herr Advokat Joseph suchte diesen Verbrecher sehr

schuldig und den edlen Onanistenfreund als gröblich verleumdet darzustellen.

Bock wurde zwar freigesprochen, war aber doch wegen Erfüllung einer heiligsten Pflicht jedes Arztes oder Naturforschers auf die Anklagebank geschleppt worden. Noch schlimmer ging es dem sächsischen Medicinalrath Dr. Küchenmeister, der wegen Entlarvung der goldbergerschen Rheumatismuskettenrechnung verklagt, von A bis Z durchführte und bewies, daß Alles, was er gesagt, streng auf Wahrheit beruhe, und zwar so, daß das Gericht diese Beweise als vollkommen wahrheitsgetreu anerkannte, aber dennoch in zwei Instanzen verurtheilt und bestraft ward.

Ja wohl, die Gewerbefreiheit muß gegen solche böse Menschen wie Bock und Küchenmeister geschützt werden, wenigstens in Sachsen. Warum nicht auch bei uns? Kommt vielleicht noch. Das Gericht in Frankfurt gab ja unlängst ein musterhaftes Beispiel. Die Frankfurter Zeitung war wegen Ankündigung gesundheitsschädlicher und beutelschneiderischer Geheimmittel verurtheilt worden. Die zweite Instanz endete mit Freisprechung, obgleich das Gericht anerkannte, daß die Ankündigung solcher Arzeneimittel gesetzlich verboten und es dabei nur auf Prellerei des Publikums abgesehen sei. Der sachverständige Physikus Dr. Crailsheim hatte naturwissenschaftlich und medicinisch demselben Gericht bewiesen, daß dieser ganze Schwindel nichts als schmachvollste Betrügerei sei. Und dennoch, wie gesagt, Freisprechung. Es lebe die Freiheit!

Neben dem lieben Laurentius finden wir auch den edlen Menschenhautgerber und Lohe-Heiland Dittmann in Charlottenburg, der mit Gerberlohe, Eichenrindenextract, Gerstenmehl und Wasser alle Krankheitsteufel durch die so gegerbten Hautporen zum Tempel hinausjagt.

Unter den stärkenden Schnapsheilanden glänzt der ehemalige Daubitzliqueur durch seine Abwesenheit und wirkt nur noch als

eine der beiden Staatsbürger-Zeitungen. Aber Nummer Hundertundzehn ist unter den Geheimmittelhelden, was Berlin unter den Städten des deutschen Reichs. Hoff, Commissionsrath, Patriot und freigebiger Plutus erster Klasse, gute Kinder mit frommen Hosen und sonstigen Producten der Confectionskunst beschenkend, das Geld millionenweise in die Zeitungsexpeditionen abführend, nach allen Seiten weltheilandisch sich wieder und immer wieder für die leidende Menschheit aufopfernd und nur noch im Besitze von höchstens vier Millionen malzextrahirten Thalern, der stärkende und erquickende Engel für alle mögliche Größen und Berühmtheiten des In- und Auslandes — das ist der wahre Geheimmittelheld des Jahrhunderts. Andere Brauer wissen aus Hopfen und Malz und bitteren oder salzigen Zuthaten auch Flüssigkeiten zu machen, welchen Hunderttausende von Menschen jeden Abend ihr höheres Lebensglück verdanken, aber unter Hoff's Händen und durch den seit zwanzig Jahren täglich erneuerten Zauber seiner Anzeigen und Atteste (darunter auch Danksagungen von längst Verstorbenen oder Autoritäten, die sich die Ehre expreß verbeten hatten) werden Malz, Faulbaumrinde und einige bitter schmeckende Kräuter, à Flasche 7½ Sgr. (Werth 1½ Sgr.), die Gesundheits- und Unsterblichkeitsgewähr für alle höher stehenden und von Glauben und Glücksgütern gesegneten Menschen. Der von höchsten Behörden, Potentaten und Potenzen des In- und Auslandes gefeierte edelste Menschenfreund könnte zwar mit demselben Profite wie andere Brauer auskommen; aber jede verkaufte Flasche muß doch durchschnittlich wieder einen Silbergroschen in die Kasse steuern, welche zur Aufrechthaltung des Ruhmes in alle mögliche Zeitungsexpeditionen abgezapft werden muß. Auch die andere Form von Anzeigen, nämlich durch in allen Zeitungen ausposaunte großartige Biergeschenke für Vaterlandsvertheidigungsinstitute u. s. w., Einkleidungen von Confirmanden, Entschädigungen für Eintreibung von Attesten und Rettungen vom Tode — das kostet doch auch wieder viel, sehr viel Geld. Also wieder ein Groschen Steuer

auf jede Flasche. Es bleiben blos 5½ Sgr. Und da jeder Arbeiter seines Lohnes werth ist, kann man ihm ja doch die vier Millionen reinsten aller Reingewinne gönnen. Welcher Triumph nichtswissender Naivität über die höchste, von Wissenschaft strotzende Civilisation unserer Zeit! Der Mann hatte in einer eigenthümlich glänzenden Kneipe Breslaus Unglück gehabt, kommt ohne Kenntnisse und Geld nach Berlin und wird hier absoluter Herrscher über constitutionell beschränkte Könige und Fürsten über die unbeschränkteste Preßfreiheit. Tausende und aber Tausende huldigen ihm, darunter sogar das ehemalige Haupt und der Hort musterhafter Sittlichkeit und Sicherheit in Berlin in einem durch die Zeitungen veröffentlichten eigenhändigen Schreiben. — Niemand tadelt ihn, keine souveräne Zeitung darf gegen ihn und seine Malzgeheimnisse bei Strafe der Insertionsentziehung ein Wort aufnehmen. So wird Alles von ihm immer unumstößlicher heilkräftig. Ihm kostete alle diese Zauberei nicht nur keinen Pfennig, sondern bringt ihm auch Millionen auf Millionen Reingewinn. Ohne daß es die hohen und höchsten Herrschaften seiner Kunden merken, bezahlen sie nicht nur sein Bier, sondern immer auch pränumerando alle seine Anzeigen und Lobpreisungen und alle die frommen und nützlichen Geschenke, welche der nun beinahe im Heiligenschein prangende Commissionrath in höchster Menschenliebe nach allen Seiten ausstreut. Sie bezahlen ihm dies pränumerando und zwar immer noch mit dem ungeheuersten Profit für den Wohlthäter.

Kann man sich einen köstlicheren Humor denken als diese heilige Bierflüssigkeit? Dies fühlte auch ein gewöhnlicher Bairischbiertrinker, der beim zweiten Glase (später hören Witz und Humor auf) ausrief: „Schade um den schönen Durst beim Malzextract! Man verliert immer mindestens drei Seidel dabei.“ Es ist ein Unglück, daß ich den größten Wohlthäter unter diesen fünfhundertfunfzig geheimen Medicinalräthen doch nicht als den größten Mann seines Gewerbes anzuerkennen vermag. Hygieist Jakobi ist wirklich größer, besonders seitdem er als „Stifter“

der freien Hochschule für Musik seiner unübertroffenen Apfelweingröße noch einen Meter zusetzte. Dieser Jakobi ist Genie, hat Kenntnisse, hat Stil und ist erhaben über alle Lehren der Wissenschaft, über alle Natur-, Sitten- und Anstandsgesetze. Eine Flasche Königstrank, und der unheilbare Brustkranke ist kerngesund. Wer an den Pocken sterbend, noch vorher sich eine Flasche einverleibt, schläft ein, die Pocken fallen im Schlafe ab und er erscheint früh mit reinerer Haut als vorher, kerngesund. Blinde brauchen eigentlich nur in eine solche Königstrankflasche für funfzehn Silbergroschen zu gucken und sie sehen, wie sich eine Fliege auf dem Kirchthurme mit den Hinterbeinen die Flügel putzt. Wer taub war, hört sie trapsen. Und alle diese Wunder bewirkt Apfelwein mit Kartoffelsyrup, Gummiarabicum und Pflaumenmuß mit einigen Tropfen Elixir, den Paracelsus erfunden haben soll.

Obgleich Jakobi und Hoff Alles heilen, macht doch der berühmte „Koch der Mannbarkeitssubstanz“ (Honig, Wein, Cremor tartari mit ein paar Tropfen Essigäther) noch gute Geschäfte und erwirbt sich hohe Verdienste um gewisse Glieder der Menschheit. Mit ihm um ähnliche substantielle Ziele wetteifern Vogel, Wilkinson, Richard, Scherer und andere Helden mit Maikäferspiritus, Sellerieextract, Regenerations- und restaurirenden Pillen und prolifischem Pulver. Auch geistig bringen uns viele dieser Helden empor, unter Anderem die „Gedächtnißlimonade“ zur Stärkung des „Denkvermögens“, obgleich sie bloß meist aus Wasser mit etwas Phosphorsäure und Glycerin besteht. Das allberüchtigte Linsen-, Erbsen- und Bohnenmehl du Barrys wäre wenigstens sehr nährend, wenn es nicht als Revalenta arabica, jetzt als Revalescière beinahe tausend Procent über den Werth verkauft und so zur Schwindsucht für die Kassen des Volks würde. Man könnte sich noch mit Hoff'schem Kraftbrustmalz helfen, wenn es nicht gewöhnliches Gerstenmalz, nur mit zwanzigfachem Preise wäre. Am ärgsten wüthen die meist giftigen Schönheits-, Haar-

wuchs- und Haarfärbungsmittel. Sie enthalten sehr oft Blei, welches nicht nur die Haut verdirbt, sondern mit der Zeit auch den ganzen inneren Organismus vergiftet. Aerger als die Pest hausen etwa ein Dutzend verschiedene „Injectionen“ gegen bekannte ekelhafte Krankheiten, welche dadurch meist in's Innere getrieben, die unglückseligen Opfer dieser Schwindler zu wandelnden Krankheitsmagazinen machen. Die umfangreichste Betrügerei wird vielleicht mit „Mund- und Zahnmitteln“ getrieben.

Die „Industrieblätter“ des Dr. E. Jakobsen und Hagers in Berlin haben es sich seit Jahren mit vieler Aufopferung und Ausdauer angelegen sein lassen, viele dieser Quacksalbereien chemisch zu entlarven und vor der Prellerei und Vergiftung zu warnen. Mit demselben Muthe und einer edlen Entrüstung, von welcher die ganze Presse beseelt sein sollte, aber meist nichts wissen will und darf, sind sie wiederholt gegen die durch die Zeitungen vermittelte Kuppelei und öffentliche Prostitution, gegen die Unzuchtsannoncen aufgetreten, aber ohne bis jetzt irgendwie Unterstützung gefunden zu haben. Im Gegentheil.

Und sollte es in Deutschland wirklich nicht möglich sein, was in England schon seit vielen Jahren durch freien Entschluß von mehr als zweihundert Zeitungen unverbrüchliches Gesetz der ganzen anständigen Presse geworden ist? Keine dieser Zeitungen nimmt für irgend einen Preis je eine Geheimmittelempfehlung oder irgend eine noch so verschleierte Unsittlichkeits- oder Syphilisanzeige auf. In Berliner und anderen deutschen Zeitungen wimmelt es aber grade meist von solcher Verhöhnung des öffentlichen Anstandes. Können es die armen Eigenthümer, denen das Insertionsgeld täglich fast scheffelweise beinahe aufgedrängt wird, die sich Paläste bauen, wie Millionäre leben und zu den Stimmführern der Zeit, zu den voranleuchtenden Altarkerzen des Fortschritts zählen, nicht entbehren? Die meisten werden einstimmig aufschreien: wir sind verloren, wenn uns die Geheimmittel- und

Unsittlichkeitsindustrie nicht jeden Tag wieder auf's Neue rettet. Sie können außerdem zu ihrer Rechtfertigung anbringen, daß sogar amtliche und halbamtliche Blätter dieses Schandgeld ruhig einstecken. Außerdem steht diese Annoncenschande meist auf contractlichem Rechtsboden. Viele Geheimmittelfabrikanten und Zeitungseigenthümer oder Annoncenexpeditionsgeneräle haben untereinander Contracte geschlossen, welche die Zeitungen verpflichtet, alle ihre Anzeigen und Prellereien ausnahmslos aufzunehmen, dagegen alle Angriffe zurückzuweisen. Dies ist auch der Grund, warum zwar Bismarck ungestraft getadelt werden kann, aber Hoff und ähnliche edle Wohlthäter der Menschheit gegen jede Kritik besser geschützt sind, wie Könige und Fürsten.

Wo die Zeitungen nicht hinreichen oder Ankündigungsverbote gegen dergleichen öffentliche Schmutzerei befolgt werden (der Fortschritt der Zeit hat sich zum Theil bereits ganz abgeschwächt), da helfen Winkelbrochüren, Hausirer und andere Bauernfängermittel nach. Die Brochüren können ja überall durch Anzeigen und durch den Buchhandel unter die leidende Menschheit geschwindelt werden. Man liest dann Schilderungen von furchtbaren Krankheiten, die sich der zitternde Leser dann auch oft zu haben einbildet, so daß er das zuletzt empfohlene einzige Heilmittel selbst mit Erschöpfung seiner Kasse und seines Kredits kaufen muß. Dr. Richter führt mehrere Dutzende solcher Brochüren an, die sich meist auf lichtscheue Krankheiten beziehen, so daß von diesen aus mit der entsetzlichsten Wucherkraft an körperlicher und geistiger Vergiftung und Verkrüppelung der Menschheit gearbeitet wird. Er verlangt also Summa Summarum Unterdrückung des Geheimmittelunwesens. Und insofern damit absichtlich und gewerblich betrogen und gebeutelschneidert wird, reichen die betreffenden Strafgesetze auch dagegen aus. Aber Gesetze müssen befolgt, angewandt und vollstreckt werden. Nun geschieht dies aber nur hier und da ausnahmsweise und, wie wir gesehen haben, wohl gar mit Bestrafung, derer, welche dieses Gesetz gegen Betrug und Prellerei anriefen.

Im Uebrigen ist man kurzsichtig bis blind gegen diese tägliche Verletzung der Gesetze und des öffentlichen Anstandes. Wie sollen da Strafgesetze helfen? Man verlangt noch Verschärfung; aber was hilft die schneidendste Damascenerklinge, wenn sie in der Scheide rostet und der strafende Arm der Gerechtigkeit fehlt, sie zu schwingen? In staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen, wo „public nuisances“ auf allen Straßen Tag und Nacht geduldet, in Flüssen und Canälen, in Hofwohnungen und Kellern angesammelt und durch Berieselung der Stadtumgegend mit den Auswurfstoffen sogar noch als öffentliche Wohlthat gepriesen und mit Geld aus den Taschen der Bewohner berieselt werden, da kann man mit Gesetzen gegen gewerbsmäßige Vergiftung und durch allen mögliche Privilegien geschützte öffentliche Verletzung der Unsittlichkeit nichts ausrichten. Erst durch ein höheres, wirthschaftliches und sittliches Aichungsamt für Messung und Wägung von Tugend und Laster, Nutzen und Schaden, Schönheit und Häßlichkeit, durch ein solches veredeltes standard of life kommen wir aus dieser gewerbsmäßig gewordenen und sogar vielfach begünstigten Schmutzerei heraus und zu einer ebenso stark gesetzlichen als sittlichen Strafkraft gegen die ungehindert und von den Lastern und Leiden aller Menschenklassen Millionäre werdenden Beutelschneider und Betrüger. Außerdem muß man den großen Massen noch wirklich Geheimmittel bieten. Diese sind ihnen Bedürfniß geworden, meint Richter. Sie glauben einmal mehr daran, als an wissenschaftlich ausgewählte und zubereitete Arzenei. Deshalb sollten redliche Apotheker und tüchtige Aerzte dafür sorgen, daß diese gläubige Menge in Apotheken und sonst ärztlich beaufsichtigten Anstalten unschädliche und ohne Gefahr nützende, besonders leicht abführende Mittel für übliche Apothekerpreise stets vorräthig finde.

Da hört ja aber wieder der Reiz des Geheimnisses, der

Wunderglaube, die Zaubernacht der täglichen Anpreisungen und der theure Preis auf! Nein das geht nicht: die liebe Menge will betrogen, will geprellt sein. Nur muß immer der gehörige Heiligenschein darum herum schimmern. Mag man mich deshalb noch so sehr auslachen, ich hoffe auf die Geheimnisse des Spiritismus, die wirklichen Heilkräfte des Od und sonstige neue Entdeckungen, Heilmittel und über das Jenseits unseres bisherigen Wissens hinauslockende Bestrebungen. Der Mensch kann es eben in diesem glaubenslosen, gemeinen Materialismus, wo ja Alles schon längst bekannt ist und nichts Unbekanntes, Jenseitiges anerkannt wird, nicht aushalten. Da lobe ich mir nun den Idealismus und Spiritismus trotz des Schwindels und Aberglaubens, der auch hier nicht ausbleiben wird. Wenn diese Richtung nur dazu beiträgt, daß die Geheimmittel- und Unsittlichkeitsgewerbefreiheit dadurch etwas in Verfall kommt. Diese Quacksalbereien schaden nicht nur unmittelbar, sondern oft noch stärker mittelbar, weil jeder Gebrauch eines dieser fünfhundertfunfzig Geheimmittel rechtzeitige Hilfe verbannt oder verschiebt.

Viel wird es auch helfen, wenn man die Massen möglichst über die Art und Weise der Reclame dieser beispiellos wuchernden öffentlichen Anpreisungen aufklärt. Unsere öffentliche Presse ist freilich meist durch Contracte mit den Geheimmittelhändlern oder mit Rudolph Mosse gegen solche Aufklärung verschlossen. Aber wir verzweifeln nicht, daß noch eine sittliche und wirthschaftliche Revolution dieser so geknebelten Presse zur Selbstreinigung, zu einem Saulus-Paulus-Proceß führe. Viele Redacteure Berlins und anderer Großstädte seufzen längst unter der schmachvollsten Dictatur der Expeditionen und des Inseratentheils. Vielleicht vereinigen sie sich einmal. Noch besser könnten nach Muster der Augsburger Allgemeinen Zeitung zwei oder drei ebenso gut situirte, ebenso geld- als ehrenreiche Zeitungseigenthümer anfangen und erklären: Wir nehmen für keinen Preis mehr eine lügnerische

Geheimmittelanpreisung, eine Unzuchtsanzeige, eine Verletzung des öffentlichen Anstandes auf, so daß jede gebildete Familie auf uns abonniren und ohne Gefahr Frauen und Töchter darin lesen lassen kann.

Wir haben trotz der vielfachen Beweise des Gegentheils doch noch einen zu festen Glauben an den sittlichen und ästhetischen Sinn des Kernes unserer Bevölkerung, daß wir auch an einen bedeutenden finanziellen Erfolg dieser Maßregel glauben. Und dann kommen wohl auch die jetzt mit Schmutzereien auf Gunst und Abonnement des Volkes speculirenden Blätter, wenn nicht aus Reinlichkeit, so doch aus Eigennutz von selber nach. Um schnöden Gewinnes willen nehmt ihr diese Betrügereien und Unterstützungen der Kuppelei, des Louisthums auf. Aber meine Herren Zeitungspotentaten, Reinlichkeit ist immer auch viel profitabler als Schmutz. Die englischen Zeitungen, welche diese Reinlichkeit in jeder der oft hunderte von enggedruckten Anzeigespalten unverbrüchlich aufrecht erhalten, haben nicht nur eine viel höhere politische und moralische Macht, sondern stehen auch finanziell viel, viel glänzender und honoriren viel, viel höher als die besten deutschen Zeitungen.

Jakobsens Industrieblätter bekämpfen ausdauernd und bis jetzt noch ziemlich ohne Unterstützung, ja mit viel Feindschaft dieses gewerbsmäßige Unwesen Deutschlands und werden zu einer immer gefürchteteren, von der Reinlichkeit geliebten, sich immer mehr ausbreitenden Macht der Presse. Was könntet ihr vereint erreichen, schon ihr wenigen Ehrenmänner der Tagespresse! Versucht es nur, und für diesen Kampf um Deutschlands Ehre, Gesundheit und Sittlichkeit wird auch der glänzendste finanzielle Erfolg nicht ausbleiben. Eure großen Lesermassen lieben pikante Enthüllungen. Nun fangt nur an, eure eignen Erfahrungen auf diesem Lügen- und

Unsittlichkeitsgebiete zu veröffentlichen und ihr werdet finanzielle Wunder erleben.

Diese Geheimnißmittelbeutelschneider scheuen nicht die gröbste Lüge, um in euren Spalten zu glänzen. Es werden Namen und Personen nebst deren Titeln und Würden erfunden und als Verfasser von Dankschreiben für unerhört wunderbare Heilungen dutzendweise veröffentlicht. Solche Menschen und Heilungen sind nie vorgekommen. Die Industrieblätter haben mehrere ganz bestimmte Fälle der Art entlarvt. Viele Danksagungsschreiben waren pränumerando bezahlt, andere die dem edlen Wohlthäter der Menschheit wegen einiger gelungenen Abführungen danken und neue Flaschen bestellen, sind längst gestorben, während ihre Briefe noch in allen Zeitungen glänzen; auch werden viele Namen von „reingefallenen" Bestellern und von wirklichen Aerzten ohne deren Erlaubniß, ja auch nachdem sie sichs ernstlich verbeten haben, noch immer mißbraucht, wie ich persönlich in Sachen von Hoff'schen Anzeigen erlebt habe. Dazu kommen falsche, gänzlich erfundene Urkunden, falsche Zeugnisse, erdichtete gräuliche Krankengeschichten, Heilungen und Danksagungen, obrigkeitliche oder ärztliche Zeugnisse für die Unübertrefflichkeit des betreffenden Mittels, Empfehlungen von Universitäten, Obrigkeiten und Ortschaften, welche nie wirklich existirt haben. Alle diese Schandthaten laufen Jahr aus, Jahr ein auf Kosten der betrogenen Menge spaltenlang durch die Zeitungen und gewinnen dadurch immer reichere Mittel, noch gröber und umfangreicher zu pressen und zu prellen. Junge und alte Sünder, durch Brochüren und Anzeigen ängstlich gemacht und ohnehin lichtscheu, werden die häufigsten und mißbrauchtesten Opfer. Auch wer lange standhaft bleibt, schwankt doch endlich unter der unablässigen Wiederholung und Verstärkung von Anpreisungen in allen möglichen, selbst kleinsten Provinzial- und Lokalblättern. Da muß denn endlich auch eine Bestellung gemacht werden. Beim Gebrauch wird zufällig mal Einer gesund, und das Danksagungsschreiben

mit neuer Bestellung geht ab. Die Verwandten und Angehörigen staunen ja auch über diese wunderbare Heilung und bestellen. Auf je einen lebendig davon Gekommenen kann man zwanzig Betrogene und Begrabene zählen, aber die letzten reden nicht, und die Briefe der Betrogenen werden nicht gedruckt, nicht geglaubt.

Der alte Faust und sein durch Göthe berühmterer Sohn haben „an Hoffnung reich, im Glauben fest" zu ihrer Zeit mit allen möglichen redlichen Mitteln der Alchymie die Pest zu curiren gesucht. Das Volk betet ihn als Wohlthäter der Menschheit an. Und wie schämt sich der ehrliche Faust!

„Hier war die Arzenei, die Patienten starben,
Und Niemand fragte: wer genas?
So haben wir mit höllischen Latwergen,
In diesen Thälern, diesen Bergen
Weit schlimmer als die Pest getobt.
Ich habe selbst das Gift an Tausende gegeben:
Sie welkten hin, ich muß erleben,
Daß man die frechen Mörder lobt."

Nun wenn es ehrlichen Adepten so ging, müssen ja wohl von Rechtswegen gewerbsmäßige Beutelschneider, welche ihre Prellerei zu einer Kunst ausgebildet haben, um so reichlichere Ernten an Geldern und Ehren einheimsen.

Als Pessimisten könnten wirs nicht besser wünschen, aber als ehrliche Leute fühlen wir uns doch verpflichtet, uns und unsere Mitmenschen an unerläßliche Pflicht und Schuldigkeit zu erinnern. Belehrung durch Wort und Schrift, Vereinigung anständiger Redactionen und Verlagshandlungen, Privatgesellschaften, Vereine gegen gewerbsmäßige Charlatanerie, öffentliche Unsittlichkeit und Unzucht, wie sehr bedeutend und zahlreich in England, Erweckung und Belebung des Rechts- und Sittlichkeitssinnes unserer Gerichts- und Polizeibehörden zur

unnachsichtlichen Bestrafung nach den Paragraphen 367 und 263—64 des deutschen Strafgesetzbuches, sowie nach Paragraph 147 der norddeutschen Gewerbeordnung, die im deutschen Reiche doch hoffentlich nicht zu Gunsten dieses Parasitenwesens abgeschwächt sein wird.

Richter hat noch mehr Vorschläge, von denen wir nur noch den letzten wörtlich anführen wollen: „Man muß die Corporationen der Apotheker, der Buchhändler, der Schriftsteller (wie überhaupt die ganze bürgerliche Gesellschaft) dahin vermögen, daß sie die Unehrenhaftigkeit des Geheimmittelkrams grundsätzlich anerkennen und zu dessen Unterstützung in keiner Weise Namen oder Beihilfe hergeben, also auch nicht Geheimmittel verkaufen oder ankündigen, mittel- oder unmittelbar empfehlen oder sie in ihren Verlagswerken und Zeitungen anempfehlen lassen."

Man muß. Aber wo ist das mächtige „man"? Es wird klein geschrieben und ist geschlechtsloser, unpersönlicher Natur. Aber hinter diesem „man" steckt die ganze menschliche Gesellschaft, die höchste Pflicht unserer Kultur, der kategorische Imperativ. Wir alle müssen in unserer Denk-, Gefühls- und Bildungsweise höher streben und steigen, gesundheitskundiger, reinlicher, anständiger werden. Dann tritt dieser kategorische Imperativ in volle Wirksamkeit und scheucht Unsittlichkeits- und Prellereigewerbe in ihre Maulwurfsgänge zurück und zwingt auch Gerichts- und Polizeibehörden, so wie Zeitungs-, Bücher- und Apothekeneigenthümer in ihrem eignen Interesse auf Reinlichkeit zu halten, welche nach einem englischen Sprüchworte zur nächsten Nachbarin der Gottseligkeit erhoben ward.

Druck von J. Dräger's Buchdruckerei (C. Feicht) in Berlin.

(527)

Schulbücher-Verzeichniß

aus dem Verlage der

C. G. Lüderitz'schen Verlagsbuchhandlung, **Carl Habel**, in Berlin,

25. Schöneberger-Straße 25.

Bonnell, H. E., Auswahl deutscher Gedichte und Lehrbuch der Poetik. In Halbleinen geb. 1 Thlr. $22^1/_2$ Sgr.

Hottenrott, H., Uebungsbuch für den ersten Unterricht in der lateinischen Sprache. 6. Aufl. 10 Sgr.

— — Uebungsbuch für Quinta. 5. Aufl. 15 Sgr.

— — — für Quarta. 6. Aufl. $12^1/_2$ Sgr.

— — Aufgaben zur allgemeinen Wiederholung und zusammenhängende Stücke für die Quinta. 3 Sgr.

Kuhn, Dr. F. W. E., Das Meter-Maß. 2. Aufl. 6 Sgr.

— — 2 Taf. Lith. hierzu apart $7^1/_2$ Sgr.

Rammelsberg, C. F., Qualitative chemische Analyse. 5. Aufl. 20 Sgr.

— — Quantitative chemische Analyse. 2. Aufl. 1 Thlr. 10 Sgr.

— — Lehrbuch der Stöchiometrie. 1 Thlr. 10 Sgr.

— — Lehrbuch der chemischen Metallurgie. 2. Aufl. 2 Thlr.

— — Grundriß der unorgan. Chemie. 1867. 2. Aufl. 1 Thlr. 6 Sgr.

Ruthe, J. F., Flora der Mark Brandenburg. 2. Aufl. 1 Thlr.

Troschel, F. H., Handbuch der Zoologie. 1871. 7. Aufl. 3 Thlr.

Viehoff, Prof. Dr. H., Leitfaden der Geographie in drei Lehrstufen.

Erste Lehrstufe: Umrisse der topischen Geographie. 6. Aufl. 9 Sgr.

Zweite „ Die astronomische und physische Geographie nebst einer Vorschule der politischen. Mit 1 Taf. Lithographien. 4. Aufl. 9 Sgr.

Dritte „ Die politische Geographie. 4. Aufl. (unter der Presse).

Wolff, Dr. Carl, Lehrbuch der allgemeinen Geschichte.

Theil I. Alte Geschichte
„ II. Mittlere Geschichte. 2. Aufl.
„ III. Neuere Geschichte
} à 25 Sgr.

— — Tabellen zur allgemeinen Geschichte. 15 Sgr.

— — Uebersicht zur vaterländischen Geschichte **mit Karte.** 15 Sgr.

— — Dasselbe **ohne Karte.** $7^1/_2$ Sgr.

— — Karte des brandenburg-preußischen Staates. 10 Sgr.

— — Die mittel-europäischen Staaten nach ihren geschichtlichen Bestandtheilen des ehemaligen römisch-deutschen Kaiserreichs. Karte in Farbendruck 2 Thlr. 20 Sgr.

NB. Gebundene Exemplare unserer Schulschriften halten wir stets vorräthig.